

Filmrätsel xx5

Stell dir vor, du schaust Atomen zu, wie sie heiraten. Langweilig? Okay. Um zur Gemeinschaft der Menschen zu gehören, ziemt es sich, zu mögen, was die Menschen eben so mögen. Die Menschen mögen Nervenkitzel, Sex und Humor. Am besten, wenn es sie nicht betrifft. Am Allerbesten, wenn es keinerlei Bezug zur Wirklichkeit hat. Liebe, Autorennen, Tod, Bootrennen, Raketrennen, Reichtum, Pferderennen, Hass, Flugzeugrennen, Rache, Armut, Krieg, Spaß, Angst, Zauberei, Gott und Sex. Und Max. Und Eisenbahnzüge ...

On this day

November 28: Bukovina Day in Romania (1918)

- 1470 – Đại Việt emperor Lê Thánh Tông launched a military expedition against Champa, beginning the **Champa–Đại Việt War**.
- 1660 – Robert Boyle, John Wilkins, Christopher Wren and other leading scientists met at Gresham College in London to found a learned society, now known as the **Royal Society**.
- 1943 – World War II: U.S. president Franklin D. Roosevelt, British prime minister Winston Churchill, and Soviet premier Joseph Stalin (*all three pictured*) met at the **Tehran Conference** to discuss war strategy against the **Axis powers**.
- 1987 – **South African Airways Flight 295** suffered a catastrophic in-flight fire and crashed into the Indian Ocean east of Mauritius, killing all 159 people on board.



Stalin, Roosevelt and Churchill in Tehran

Abraham Brueghel (bapt. 1631) · **Gregorio Perfecto** (b. 1891) · **'Abdu'l-Bahá** (d. 1921)

More anniversaries: [November 27](#) · **November 28** · [November 29](#)

[Archive](#) · [By email](#) · [List of days of the year](#)

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx3_JB_maex.mp4

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_JB_max_C.mp4

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_JB_max_Eon.ts

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_JB_max_noEon.ts

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_JCV_max_advice.ts

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_CL_max.mp4

Es gibt drei Sorten von Filmen. Solchen Schwachsinn kriegen wir dauernd um die Ohren. Fünf Tibeter. Vier Musketiere. Drei Bestandteile des Seins: Körper, Geist und Seele. Zwei Geschlechter. Ein Gott. Also warum nicht eine

neue Schlagzeile hinzu erfinden? Der Böse, die Böse oder das Böse. In der Regel, zu der es nur wenige Ausnahmen gibt, geht es darum, den Bösen zu fangen. Oder die Böse zu entlarven. Oder das Böse zu bezwingen. Seit erkennbar geworden ist, dass alle Versuche, das Böse zu vernichten, gescheitert sind und in alle Ewigkeit scheitern müssen, sind Utopien lächerlicher Kinderkram, der jeglicher Menschlichkeit entbehrt, um so zu tun, als würde er klappen. Da es außer denen im Museum keine Utopien mehr gibt, wurde die Lücke von Trainern fürs positive Denken gefüllt. Die Idee ist alt: *denke dir die Welt, die du haben willst, dann wird sie auch so, wie du sie haben willst*. Aber nur, wenn du uneingeschränkt fest daran glaubst und die Rituale korrekt zelebrierst. Ganz primitiv analytisch gesehen ist das ein lupenreines Paradoxon. Alleine die Unterstellung, die Personalpronomina entsprächen einer Wirklichkeit dahinter, unterscheiden „dich“ vom Rest der Welt, machen „dich“ also zu einer Entität, einem individuellen Element in einer großen Menge all dessen, was nicht „du“ ist. Sage den Satz zu irgendeinem anderen Element, das nicht „du“ ist. Schon ist dieses andere Element ein anderes „du“, das in irgendeiner Form wohl auch was anderes will als „du“. Das Ergebnis ist ein Gefecht zwischen dem, was dein „du“ will und dem, was „du“ selbst willst. Und schon geht es um Herrschaft, Macht und Unterdrückung. Die alte Idee ist im Handumdrehen falsifiziert: die Welt kann nicht werden, wie du sie haben willst, weil ein anderes „du“ eine andere Welt haben will, die mit deinem Wollen kollidiert. Zwar sind punktuell Überschneidungen möglich und passieren auch real; dann fühlt sich ein Teil der Welt an, als fügte er sich deinen Wünschen. Belohnungszentrum, Glücksgefühl, Euphorie.

Noch wichtiger sind für Analytiker zwar die Naturgesetze, die sich keinem Willen unterwerfen, sondern neutral schlicht und ergreifend einfach funktionieren – immer und überall auf gleiche Weise. Die Naturwissenschaften haben zu der Erkenntnis geführt, dass ein Arrangement der beste Weg ist, zu überleben. Das haben sie auch schon getan, als es das Wort dafür noch nicht gab. Denn unser Denken passiert im Gehirn, das nach den Gesetzen der Physik, der Chemie und der Biologie ihren Dienst verrichtet und dabei zu dem wird, was darin als Erinnerungen, Hypothesen, Theorien und Logik unter den Eindrücken der sensorischen Reize und der Reflexionen darüber als neuronales Netz gewachsen ist. Wir glauben mehrheitlich, unsere Unterhaltungsindustrie liefere die Stoffe und die Arten der Bearbeitung dieser Stoffe, die von der Masse der Unterhaltungskonsumenten gut angenommen würden.

Dem individuellen Spieler geht es aber selten um einen Stoff, sondern in der Regel des Durchschnittsgehirns spielt Harmonie die entscheidende Rolle für Lustgewinn. Also werden weit überwiegend Harmonien geliefert. Die Stoffe sind mannigfaltig und die Darstellungsweise variiert, wenngleich diese Variationen des „Wie“ doch sehr wenig Spielraum zu gewähren scheinen. Die Musik aus dem Radio klingt irgendwie immer gleich. Wenige Sender mit noch kleineren Anteilen am Gesamtpublikum befriedigen die Ausreißer. Aber eine Handvoll Sender unterhalten weit mehr als die 50% der Leute, die eine riesige Mehrheit stellen. Und was da zu hören ist, das klingt im Wesentlichen gleich, rund um die Uhr Pop aus den Hitparaden.

Harmonie steht weit oben in den Ranglisten unserer Süchte, weil sie einem elementaren Gesetz gehorcht, das die Physik ausgraben konnte. Schall kannst du dir denken als rhythmische Schwingungen der Luftteilchen mit einer Mischung unterschiedlicher Frequenzen. Frequenzen messen wir in Hz, das ist die Einheit Eins durch Sekunde. Du kannst eine Schwingung zerlegen in ihre Anteile von jeder Frequenz. Deine Überlegungen werden schnell zum Studium des Schwingens eine gespannten Saite zum Beispiel einer Gitarre führen. Wenn du die Saite aus ihrer Ruhelage auslenkst, erfährt sie eine Kraft, die sie in die Ruhelage zurückbringen wird. Diese Kraft heißt Rückstellkraft. Sie ist in unüberschaubar vielen Fällen von Störung eines mechanischen Systems direkt proportional zur Größe der Auslenkung. Die Saite gehört zu diesen Fällen. Je stärker die Saite aus ihrem geradlinigen Ruhezustand ausgelenkt ist, desto größer ist die rücktreibende Kraft. Das ist das Gesetz der Harmonie. Harmonie lebt von der zur Auslenkung proportionalen Rückstellkraft. Aus diesem Gesetz folgen die Verhältnisse der Frequenzen, die sich beim Schwingen der Saite zum Klang überlagern. Wichtig ist freilich, dass es eine Rückstellkraft gibt, damit sich überhaupt was bewegt. Und zwar hin und her bewegt. Also permanent, aber mit wechselndem Vorzeichen für die Richtung bewegt. Keine Kraft heißt: keine Beschleunigung. Harmonie lebt also in einer anderen Sichtweise von Beschleunigung. Das hängt mit einem anderen Gesetz physikalischer Natur zusammen: Kraft ist Masse mal Beschleunigung. Die Saite ändert ihre Masse nicht, also ist die Rückstellkraft direkt proportional zur Rückstellbeschleunigung. Und damit ist die Beschleunigung proportional zur Auslenkung. Das ist eine mögliche Formulierung der mathematischen Grundgleichung für Schwingungen. Ohne Auslenkung wirkt keine Kraft, keine Beschleunigung und es gibt keine Bewegung, sondern Stillstand.

Das wird uns viel zu selten erklärt: Harmonie existiert nur, wenn es eine Störung gibt. Störung ist ein Synonym für Auslenkung aus der Ruhelage. Damit sich Harmonie einstellt, sind also zwei Tatsachen notwendig: erstens brauchst du ein System, bei dem eine zur Auslenkung proportionale Rückstellkraft wirkt und zweitens brauchst du eine Störung, weil Null Störung auch Null Kraft = Null Beschleunigung = Null Bewegung heißt.

Harmonie gibt es nur, wenn eine Störung $dx > 0$ da ist und gilt: $F \sim dx$.

Das kriegt unser Gehirn von Anfang an mit: die Zusammenhänge von Lebendigkeit, Harmonie und Störung. Sobald wir so was zu sehen kriegen, erkennt unsere Gehirnstruktur das Urgesetz wieder, das uns begleitet, seit wir auf der Welt sind. Wir erkennen uns selbst wieder, wenn wir Störungen, Rückstellkräfte und die sich aus den Gesetzen der Harmonie ergebenden Schwingungen sehen, hören oder sonst irgendwie vermittelt kriegen. Eine zusätzliche Qualität dieser unserem Bauplan entsprechenden Tatsachen hat uns die Physik beschert, durch die wir diese Vorgänge und Bestandteile der Harmonie bewusst und analytisch betrachten können. Dadurch geht freilich der „intuitive“ Aspekt *nicht* verloren, denn die Intuition stammt aus dem Bauplan des Gehirns, in dem diese Erkenntnisse ja unwillkürlich vorhanden sind, weil das Gehirn morphologisch in der Evolution unter dem immerwährenden Einfluss der allgegenwärtigen und allmächtigen Gesetze der Natur entstanden ist und im Individuum jeweils wieder mit denselben Gesetzen im permanenten Eingriff seine spezielle und einzigartige Vernetzung gebaut gekriegt hat. Das Bewusstsein über die physikalische Natur der Harmonien im All bewahrt dich davor, Rattenfängern ins Moor zu folgen. Das Bewusstsein nimmt dir aber nichts von der Faszination, gute Musik, schöne Statuen, einen bunten Schmetterling oder den schönsten Menschen deines Geschmacks zu lieben. Also: keine Angst vor dem Verstand:

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_JB_harnoin.ts

Sogar Witze leben wesentlich davon, dass dein Verstand funktioniert. Dadurch kannst du an völligem Schwachsinn Freude haben, ohne daran zu verblöden. Dir sollte halt klar sein, dass du nur über einen kleinen Ausschnitt der Welt herrschen kannst, so dass es für dich schon wesentlich ist, wie viele andere aus deinem Umfeld sich eben schon verblöden lassen. Denn niemand ist von der Welt jemals isoliert. Die Welt enthält dich als Element und wenn

du aus der Welt heraus fällst, heißt das nur, dass du tot bist. Tot bist du, sobald sich in deinem Gehirn keine Störungen mehr ausprägen, durch die harmonische Schwingungen angeregt würden. Eine harmonische Schwingung im Hirn heißt auch Gedanke. Oder?

Kannst du einen Gedanken mit deinen Gedanken observieren?

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_VIC_frohmut.mp4

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_DC_vorfreude.mp4

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_PP_invest.mp4

Wenn Atome heiraten können, heilen sie dann das Ozonloch? Oder stopfen sie es? Ach nein, es waren ja Seelen, die in Dreiecksbeziehungen traten, um zu Molekülen zu werden, die vom Weltraum aufgenommen wurden, wodurch er geheilt wurde. Rührende Szene, dieses Vorlesen eines Schlusses von einem Theaterstück, das die Welt aufgewühlt hat. Ich hatte es nicht mitbekommen. Wahrscheinlich fand das Aufwühlen in Amerika zum Abendessen statt und da habe ich es wohl in Europa verschlafen. Weil wir für Amis der Orient sind, wie du vielleicht weißt. Ich kenne das Stück nicht. Es heißt Engel in Amerika. Der Autor heißt Tony Kushner und er hat das Theaterstück 1991 geschrieben und 1993 einen zweiten Teil hinterher geschoben. Später gab es dazu eine Miniserie fürs Fernsehen, die über den Schellenkönig gelobt wurde. Noch einmal ein paar Jahre danach gab es eine Oper. Was die junge Frau vorliest mag ich nicht. Es soll vermutlich poetisch sein, die Seelen verstorbener als Atome zu deuten, die sich in ihrer Vereinigung zu Ozon-Molekülen um die Heilung des Universums verdient zu machen.

Ich mag Poesie. Bisweilen kann ich mich sogar für Kitsch erwärmen, wenn er pfiffig ist und sorgfältig gestaltet. Bilder, Parabeln und Metaphern suche und finde ich aus lauter Begeisterung dafür sogar oft in Geschichten, in denen sie gar nicht drin sind. Das heißt, dass mein Gehirn sie hinein projiziert und damit habe ich den Text, das Lied oder den Film zu meinem geistigen Eigentum gemacht. Nähme ich an, um Tony Kushners Metapher etwas Positives abzugewinnen, er sei Religionskritiker, dann würde er sagen wollen, dass das Gedächtnis an die Hingeschiedenen in Form ihrer geistigen Hinterlassenschaften uns befähigen wird, die von der Menschheit verschuldeten Umweltzerstörungen zu reparieren. Das ist nach reiflicher Meditation über das Vorleststück das Optimum. Mehr ist nur zu gewinnen, wenn ich als Vorgeschichte

unterstellte, der Satz stamme von einem Priester, der erklärt, weshalb er die Kinder nach deren Schändung getötet hat: damit ihre Seelen die Welt retten. In dieser Form wäre das Bild von den Seelen witzig und grotesk entlarvend. Es würde die Kollateralschäden erklären, die der fromme Kriminelle in der Kutte anrichten muss, um seine Welt zu retten. Einer der Reize dieser Interpretationslinie steckt in der Vieldeutigkeit der letzten Aussage. Indes, so kann es nicht gemeint gewesen sein, was Tony Kushner für die Bühne schrieb. Bleibt also bestenfalls das Optimum von weiter oben. Da regt sich allerdings bei mir unterschwelliger Ekel über die Metapher. Sie unterstellt nicht nur die Existenz von Seelen im religiösen Sinn, sie ordnet diesen Geistwesen auch zu, sich mit Bewusstsein in Materie zu verwandeln und als zunächst einzelne Atome des Sauerstoffs Vereinigungen einzugehen, die wir den Erkenntnissen der Chemie und neuerdings genauer der Quantenmechanik zum Danke rechnen können – dieser Spalt zwischen der Reduktion einer hypothetischen Geisterkraft auf ein Atom und die gleichzeitige Expansion der Eigenschaften eines Atoms auf alle einem menschlichen Organismus zugesprochenen Emotionen ist anti-poetisch. Ich habe schon eine Menge Leute kennengelernt, die sich mit ihren Händen als Seelen ganz gewiss nicht in das Netz der „guten“ Seelen einklinken würden. Dazu müsste ich mir in jedem Fiesling, den ich Verbrechen und Grausamkeiten verüben sah, eine freundliche Seele vorstellen, die mithelfen will, Ozonlöcher zu stopfen. Dabei weiß ich aber, dass es die Menschen waren, die diese Löcher machten und dass es nach wie vor mehr als genug Menschen gibt, denen es wert ist, nur für Spaß oder Chic beliebig große Fetzen in die Ozonschicht zu reißen. In diese Richtung geht die Lächerlichkeit von Utopien. Da ist sogar der Ansatz von Bernard Mandeville noch um mehrere Ligen höherwertig zu erachten. Denn er verträgt sich immerhin mit dem Naturgesetz der Harmonien.

Ein abstrakter Mangel des Optimum-Interpretationsansatzes kommt hinzu: Er reduziert eine Spezies auf ein Individuum, ein Individuum auf ein Atom und das Dasein auf die bloße Idee all dessen. Soll der Gedanke ganz anders aufgefasst werden, bleibt nur noch paradoxer Schrott statt Verdichtung übrig. Dieser Schrott besteht dann wohl aus Ritualen, die geübt werden müssen, damit du siehst, was der Schreiber dieser Zeilen im Flugzeug nach San Francisco, als es die Tropopause bei etwa elf Kilometern über dem Boden durchbrach, sah. Wie siehst du Seelen, wenn sie rein geistig sind?

Ich kann kein Urteil über „Engel in Amerika“ abgeben, weil ich das Stück nicht kenne. Ich kenne nur die Passage, die im Clip xx5_PP_invest als Vorlesestück dient. Diese Passage halte ich für Kitsch, der nicht sorgfältig gestaltet ist, sondern rein auf rührende Wirkung konstruiert kindischen Quark aufbläst. Den Film, aus dem der Clip stammt, mag ich. Ist mir eine nicht völlig seichte Unterhaltung gewesen, aber nichts, das ich in die Sammlung meiner Scheiben sortieren werde. Fernsehen reicht hier: gut, es das Stück zu kennen.

Spannend erscheint mir, was ich beim Lesen über Engel in Amerika fand; Tony Kushner scheint in dem Stück einige Grausamkeiten des amerikanischen Gesellschaftswesens zu attackieren, insbesondere die Homophobie:

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_IP_homophob.ts

Um das lustig zu finden, muss zuerst einmal das Witze verstehende Gehirn über Verknüpfungen verfügen, die „schwul“ mit etwas assoziieren, das die Gangster hier als lächerliche, minderwertige Leute diskreditiert. James Bond hat ein riesiges Repertoire, um Schurken vor ihrem Tod mit passenden Sprüchen bloßzustellen. Die beiden schwulen Killer haben genügend auf dem Kerbholz, um sie auf jede denkbare Art als böse, den Tod verdienende Verbrecher zu beschimpfen. Ausgerechnet ihre sexuelle Neigung zum gleichen Geschlecht hat damit rein gar nichts zu tun. Und weiter: billige Duftwässerchen sind unter Heteros gewiss nicht weniger verbreitet als unter Homos. Also, was bitteschön soll ein „schwules“ Parfüm sein? Es ist ein perfide billiges Klischee, ohne erkennbaren Bezug zu meinen Erfahrungen. Trotzdem verstehe ich den Gag. Trotzdem findet die Mehrheit der Kinobesucher die Szene witzig. Also wirkte irgendwas auf diese „unsere“ Hetero-Gehirne ein, das einen gewöhnlichen Menschen gar nicht berühren würde, wenn er nicht von außen vorgespannt worden wäre. Wenn jemand meines Geschlechts kein Interesse an Sex mit Frauen hat, ich aber schon, dann ist dieser Jemand für mich zunächst angenehm neutral. Alle Schwulen, die mich in meinem Leben verführen wollten, waren dezent und haben, wenn ich die Avancen nicht erwiderte, respektvoll akzeptiert. Obwohl ich keine Ahnung habe, wie ein „schwules Parfüm“ riecht, erkenne ich unmittelbar, was der Texter ausdrücken will. Der Ausdruck ist in der Suggestion ebenso prägnant, wie er jeglicher Prägnanz im Faktischen entbehrt. Das ist ein klassisches Merkmal einer propagandistischen Wirkung.

Wie der homophobe Held zu Frauen steht, wird durchaus als tragendes Strukturelement der Filmreihe jedem Fan nahegebracht:

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_JP_feminophob.ts

Weiber! Witzig? Ein nahe am Superhelden kratzender Protagonist verachtet also Weiber und Schwule. Hmmm ... Besteht demnach die Männlichkeit des Serienfickers aus seiner allgemeinen Verachtung für Menschen? Oder ganz allgemein für alles außer England und die zivilisatorischen Werte der reichen Westblock-Staaten? Nimmt ja eh keiner ernst, oder? Harmlos. Wie haben die Amerikaner eigentlich den Hoax der Mondlandung gestaltet? Dazu weiß sicher auch ein großer Teil der Leugner wichtige Details aus der Aufklärungsserie harmloser Kinofilme für Actionheldenfans:

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_JP_lunophob.ts

Lehrreich ist die Kinoserie auch auf dem Gebiet der exakten Naturwissenschaften. Ich dachte zum Beispiel immer, der erste Laser sei der Rubinlaser von Theodore Maiman gewesen:

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_JP_korundophob.ts

Deine neuronale Struktur wird für die winzigen Botschaften aufgebaut und dann werden die Klischees immer und immer wieder bedient, bis du sie erwartest, weil zuverlässiges Wiedererkennen dir das Belohnungszentrum im Hirn mit Glücksgefühl überschwemmt. Das ist so billig wie es wirksam ist. Besonders gelungen fand ich eine Episode, die ich just am Tag nach der Fertigstellung des Rätsels xx4 zum ersten Mal gesehen habe:

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_JB_klopfer.ts

Drängt sich da nicht der Gedanke auf, ich hätte in die Zukunft geblickt? Heizt das nicht die Einbildung an, es existierten Dinge zwischen Himmeln und Erden, die unserem analytischen Verstand verschlossen seien? Gilt das nicht als Beweis für übernatürliche Phänomene? Sieht aus, als hätte ich drei Formulierungen desselben Gedankens geliefert. Doch der Schein trügt. Nur der mittlere Satz ist korrekt mit ja zu beantworten. Zu denken, ich hätte in die Zukunft geblickt, wenn ich eine derartige Koinzidenz bemerke, drängt sich keineswegs auf. Dieses Zerpflücken eines Phänomens geht ein bisschen in die Richtung, seinen eigenen Gedanken zu begleiten. Und welche seltsame Idee bildet das Fundament für das Attribut „übernatürlich“? Über ist eine Spezifikation für außerhalb. Was über der Natur steht ist nicht natürlich. Es sei

denn, du wertest „Natur“ im Sinne eines Durchschnitts, also wie wir es gerne bei „normal“ tun. Wenn du es so siehst, schätzt du die Natur als etwas Niederes und negativ konnotiert Primitives ein. So, wie Leute zu einem unmenschlich grausamen Sadisten sagen, er sei ein Tier. Wenn das ein Mensch ist, dann ist er freilich ein Tier. Zugleich impliziert diese Zuweisung aber, einem „guten“ Menschen das Tier Sein abzustreiten. Dementsprechend dürfte jemand, der das Animalische eines Menschen verabscheut, von keinem Humanmediziner jemals Heilung erbitten oder fordern. Es gibt keinen prinzipiellen Unterschied der wissenschaftlichen Methoden und Modelle zwischen Veterinärmedizin und Humanmedizin. Der Mensch ist eine Spezies der Tierwelt. Über die Besonderheiten dieser menschlichen Spezies gibt es weit in den prähistorischen Nebel zurückreichend viele Gedanken, aber abgesehen von der Tora ist mir kein Konzept bekannt, bei dem die Zugehörigkeit des Menschen zum Tierreich konsequent verleugnet würde.

Fazit: ich habe weder in die Zukunft gesehen, noch bin ich mit einem Beweis beschenkt worden, dass es außerhalb der Natur noch etwas gebe. Dass es Phänomene gibt, die mit naturwissenschaftlicher Analyse (noch) nicht erklärbar sind, steht nirgendwo stringenter in der Agenda als in der Naturwissenschaft. Sie hat das geistige Werkzeug, ihre eigenen Grenzen zu anzuerkennen.

Der Film, den du suchst, bringt in einer Schlüsselszene wundervoll zum Kern des Problems verdichtet die Tatsache auf den Punkt, an der esoterisches Gedankengut in seiner untragbaren Schiefelage zerplatzt. Dabei bedient der Film nahezu vollendet die Sehnsüchte nach diversen Sorten von Übernatürlichkeit. Ausgehend von der Fragestellung eines hochbegabten und inzwischen auch hochbetagten Physikers, ob es ein Leben nach dem Tod gebe, wird ein Szenario geschaffen, das von Kitsch-Elementen, Slapstick und Klamauk durchtränkt mit außerordentlicher Könnerschaft sehr gewissenhaft und sorgfältig ausgewählte Lächerlichkeiten analytisch zerlegt, ohne jemals den Eindruck zu vermitteln, dogmatisierend sein zu wollen. Jeder Nadelstich gegen Arroganz, Ignoranz, Bürokratie und Hybris wird in den Dienst der Frage gestellt, welche Konsequenzen die wissenschaftliche Frage nach dem Leben nach dem Tod hätte. Die exemplarischen Extrapolationen mit konkretem Bezug zum Spezialfall des Plots wirken wie Gags, sind aber mit verblüffender Kreativität bemerkenswerte Studien über Denkgewohnheiten in ihren Kollisionen mit der normativen Kraft des Faktischen.

Die an den Volksgeschmack angepassten, üblichen Überzeichnungen konnten ihre Wirkung beim Kinopublikum kaum entfalten. Der Film schrammte nur knapp an einem Flop vorbei. Von den Kritikern gab es viel Lob: visuell eindrucksvoll gestaltete Kostüme, Masken und die Ära, in der die Handlung spielt, atmosphärisch sauber entfaltend, sei die Adaption zwar in einigen Punkten der Vorlage unterlegen, gleiche dies jedoch durch eine weiter gefasste Hülle an relevantem Kontext mehr als gelungen aus. Damit habe ich zusammengefasst, was fünf Kritiker aus der deutlichen Mehrheit positiver Wertungen jeweils über den Film schrieben. Nur eine dieser Kritiken geht nahe an die Aussage heran, die mir den größten Spaß und Respekt brachte. Aber die oberflächlichen Lobsprüche sind sehr wichtig und berechtigt, daher will ich in diesem Fall gerne Beispiele hervorheben, die sehr gelungen inszeniert sind.

Im Reich erscheint am Himmel ein bedrohliches Phänomen, das zunächst nur von zwei Zeugen erkannt wird: einem, der als unzurechnungsfähig eingestuft und damit ignoriert wird und einem, der König ist und nichts dazu von seiner Sinneswahrnehmung verrät. Alleine die Komposition, wie der König sieht, was er nicht glauben wollte, dadurch erschrickt, dadurch seinen Zeremonienmeister anlockt und ihm aus der Hüfte heraus eloquent vermittelt, er wolle den Herzog sprechen ... das geht rasend schnell, ist in allen Details der Kameraeinstellungen, der Schnitte, der Gesten und des Tonfalls so stimmig, entlarvend und trotzdem nicht platt, bravo! Er wird blöd sein, der König, und seine Contenance verlieren? Never! Das gefährdet die Stabilität des Systems, dessen größter Nutznießer er als Spitze der Hierarchie ist. Den letzten Satz zu lesen dauert länger, als die Komplexität der Szene zu begreifen, so gut ist das alles arrangiert, ohne künstlich gemacht zu wirken. Dann ein Kinderreim:

Der König schickt den Herzog aus, die Bedrohung zu untersuchen, ohne dabei zu erwähnen, dass er den Gegenstand, von dem die Bedrohung angeblich ausgehe, selbst wahrgenommen hat. Er hat eben davon gelesen oder gehört, braucht sich aber gar nicht dazu zu äußern, tut er auch nicht, er ist der König. Er will Klärung und zwar dalli, Punkt. Der Herzog delegiert die Aufgabe seinem General, nicht ohne ein hinzu erfundenes Ultimatum zu stellen; es dauere nun schon zu lange. Witzig dabei: der Herzog sitzt zwischen zwei wunderbaren Telefonapparaten und delegiert die Aufgabe, den General anzurufen, seinem gegenüber in Bereitschaft sitzenden Assistenten: „Geben sie mir den

General“. Der General sitzt auch zwischen zwei Telefonen und delegiert das Problem an den Chef seiner Aufklärung, nennen wir ihn A. Er muss aber der Vermittlung selbst sagen, dass sie ihn mit A verbinden soll. Auch witzig: der General fragt A zuerst, wer denn für den Fall bisher zuständig sei. Den erklärt er dann umgehend für offenkundig überfordert und verlangt von A, einen richtigen Spürhund, seinen besten Agenten also, darauf anzusetzen. A, der nur ein einziges Telefon in seinem Großraumbüro hat, wendet sich an seinen absoluten Spitzenagenten mit dem Tarnnamen Pferd. In jeder Instanz der Hierarchie siehst du den jeweiligen Amtsleiter hinter seinem jeweils abnehmend feudalen Schreibtisch sitzen und es geht alles rasend schnell und ist doch bis in die winzigen Details hinein wundervoll ernsthaft ausgefeilt. Und am Ende der Kette von Delegationen siehst du eine unverkennbare Ikone:



Gestik, Mimik, Dialogtext, Tonfall – wenn sie für die Rolle Roger Moore gewonnen hätten, wäre es nicht so stimmig geworden. Unglaublich! So ein schlichter, kleiner Gag und so unaufdringlich sorgfältig arrangiert und gespielt. Insgesamt ist Pferd zweimal je knapp zwei Sekunden im Bild. Denn er

delegiert den Fall an den Armleuchter aus seiner Abteilung, der von Beginn an mit dem Phänomen beschäftigt war. Der hat es nur nicht gemerkt. Und zwar hat er es nicht gemerkt, weil er die offensichtliche Verknüpfung seines ursprünglichen Falls mit dem jetzt höchst priorisierten Fall nicht erkannte. Durch kriminalistische, durch Vorurteil induzierte Ignoranz! Die Hierarchie kriegt die Wirkungslosigkeit der eigenen Einmischung nicht mit. Zwischen „Geben sie mir den Herzog“ und „Jawohl, Chef, betrachten sie den Fall als erledigt!“ aus dem Mund von Pferd stoppe ich exakt 60 Sekunden.

Eine negative Kritik heißt so: „Ist zwar alles recht üppig, aber an Indiana Jones kommt es halt nicht hin.“ Hä? Das muss sich auf die Pressemappe beziehen, denn dieser in meinen Augen reichlich abwegige Vergleich steht in vielen Kritiken. Manche loben den Film darin, Indiana Jones zu ähneln, andere tadeln, dass er dort nicht hinreichen kann. Ich denke, es geht um eine völlig andere Baustelle. Ja, es ist Ulk und üppig. Aber gewitzt, hintergründig und philosophisch bei allem Klamauk. Die Ausgangsfrage lautet:

gibt es ein Leben nach dem Tod?

Eine mögliche Antwort auf diese Frage wird schon ganz früh ins Feld geführt. Sie ist eine Entdeckung durch die pragmatische, esoterische, sich an den Naturwissenschaften orientierende Hauptrolle, die ich mal zur Tarnung, damit das Rätsel ein Rätsel bleibt, Eva nenne. Nach Evaluierung, denn Eva geht den Dingen vor Ort bei Exkursionen zu Recherchen auf den Grund. Sie reist nicht zu den Plätzen, an denen sie Entdeckungen macht, ohne vorher die Fachliteratur studiert zu haben. Nicht etwa esoterischen Quark, sondern naturwissenschaftlich-philosophische Abhandlungen zum Beispiel des Physikers, dem wir laut Drehbuch die Ausgangsfrage verdanken. Das Drehbuch charakterisiert Eva als eine Person, die immer auf ihren Instinkt hört und nie auf ihren Verleger. Aha, Instinkt! Interessant.

Genauso orientiert sich diese Hauptperson an esoterischem Wunschdenken, das sie jedoch mittels modernster Erkenntnisse der Physik erklären will, um es sich nutzbar zu machen. Was für eine gelungene Konstellation für den ganzen, modernen Sumpf der Esoterik! Und dabei ist die Hauptperson sehr sympathisch, pragmatisch, selbstbewusst, gebildet und geradlinig. Wow!

Wenn du genau hinschaust, entdeckst du sogar eine abstoßend egoistische Triebkraft: sie will sich einfach nicht mit den Gegebenheiten abfinden und setzt mit ihrem Willen den gesamten Handlungsablauf erst in Gang. Ihre Freundlichkeit ist gar keine Freundlichkeit, sondern nur eine nützliche Höflichkeit. Sie kann diese Höflichkeit jederzeit abstellen, wenn sie ihr nutzlos erscheint. Das Wissen und die Gelehrigkeit dienen ihr ausnahmslos als Zweck, der Welt ihren Willen aufzuzwingen, allerdings mit einem harschen Charme, der entwaffnend wirkt. So wird diese Hauptperson zur Identifikationsfigur. Die letzte Einstellung persifliert dann auch noch das breite Spektrum an Verschwörungshypothesen, die ich nur ungern als Theorien adle. Ohne das Herzstück des Films, in dem die Offensichtlichkeit der esoterischen Ignoranz gegenüber Fakten und Logik quasi wie naturgegeben vor dir ausgerollt wird, würde der Film bei mir herbe Kritik ernten, obwohl er technisch sehr, sehr schön gemacht ist. Wenn du den Film schon kennst, wirst du wissen, wovon ich hier schreibe. Wenn du ihn noch nicht kennst, wirst du ihn mit meinen Hinweisen kaum finden können. Wenn du einen Verdacht hast, die Lösung zu wissen, hast du bisher nur ein einziges Indiz von mir für/gegen die Richtigkeit deiner Vermutung. Den Schnappschuss des Agenten, der Pferd heißt. Habe ich damit das Rätsel verdorben? Ist der Hinweis zu deutlich? Womöglich im Netz leicht zu finden? Ich weiß es nicht.

Deine Lösung kannst du aber sicher falsifizieren oder du findest sie mit Gewissheit bestätigt, wenn du dir die Clips anschaust, die ich zur Kontrolle deiner Gedanken für dich ausgeschnitten habe. Gib ein:

http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_MUM_<eva_buergerlich>.mp4
http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_MUM_<eva_pseudonym>.mp4
http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_MUM_<eva_geburtsort>.mp4
http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_MUM_<eva_geburtsjahr>.mp4
http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_MUM_<offenbarung>.mp4

Du musst die Verknüpfungen freilich schon mit einem begründeten Verdacht ausprobieren, indem du Ersetzungen vornimmst. Die spitzen Klammern sind Platzhalter für die von dir zu testenden Implikationen bezüglich deines Lösungsverdachts. Wie das von mir gedacht ist, erläutert die folgende Tabelle. Da kannst du jetzt spielen – und das passt zum gesuchten Film, der mit den Fragen spielt, die er aufwirft. Tod, Glaube, Beharrlichkeit, Ignoranz.

<eva_buergerlich>	Erster Taufname der Person, die die Hauptrolle besetzt
<eva_pseudonym>	Vorname des Künstlernamens derselben Person
<eva_geburtsjahr>	Geburtsjahr derselben Person
<eva_geburtsort>	Geburtsort derselben Person
<offenbarung>	Was an der Handlung den Quark offenbart

Was ich übrigens erst vor zehn Minuten entdeckte ist der witzige Umstand, dass ich dieses Rätsel xx5 ausgerechnet am Geburtstag einer derjenigen Personen begonnen habe, die im gesuchten Film eine tragende Rolle spielen. Völlig verrückt scheint mir in diesem Kontext, dass ich damals auch wieder die Wikipedia nach einem Thema fürs Rätsel befragte und mich zuerst nicht entscheiden konnte, ob ich etwas zur Royal Society mache oder doch lieber etwas Ausgefalleneres zum Buchenland. Meine Präferenz schwang zwischen diesen beiden Optionen harmonisch hin und her. Und wieder einmal mehr habe ich mich an diese Themen herangetastet und gehofft, dass mir eine Eingebung zuteil würde. Du siehst also, dass auch dieses Rätsel nicht konstruiert, sondern passiert ist. Wieder ist es ein Film geworden, der mir völlig unbekannt war und den ich aus einer Liste von 76 Titeln vom Fernseher aufgenommener Filme, die mir unbekannt sind, zufällig ausgewählt hatte. Ohne Erwartungen und ohne Stress. Nur zur Entspannung. Die mir an sich angenehme und vertraute Art des Regisseurs, Filme zu inszenieren, ließ mich ihn nicht erkennen. Ich hätte ihm auch den entscheidenden Kniff, esoterische Denkweise so gnadenlos bitter zu demaskieren nicht zugetraut. Versehen? Erst bei dem kurzen Stück des Abspanns am Ende der Aufzeichnung (digitaler Videorecorder) fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ja klar, wenn du die Lösung eines Rätsels kennst, ist es immer leicht! Dieses Gespür für Perfektion in Kostüm, Maske und Casting! Diese Liebe zu Details. Klar, die Hauptrolle! Mann, das hätte ich doch sehen müssen, dass das von *dem* ist!

Eben nicht.

Trotzdem bleiben Fragen offen: was brachte mich am 3. Dezember dazu, den Film *zufällig* zu finden, nach welchem *wir* seit dem 28. November *verkrampft* suchten? Warum wäre ein Leben nach dem Tod eine Katastrophe?

Der Tod ist der einzige Weg, der zur Geburt führt.